



Abend-

Zeitung.

247.

Montag, am 15. October 1821.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. E. Winkler (Eh. Hell).

Ermutigung.

Schwinge Dich aufwärts zu den ew'gen Höhen,
Willst Du die Fäden des Geschickes sehen!
Wisse, vom Meister, hoch im Lichte droben,
Sind sie gewoben!

Nah'st Du dich sehndend höh'rer Weisheit Pforte —
Ach! sie erschließen keine Zauberworte.
Nur in der Dämm'ung schau'st Du hier die Wahr-
heit;
Droben in Klarheit.

Hebe die Blicke zu der heitern Ferne!
Siehe, in Eintracht wandeln Gottes Sterne;
Höre sie rufen: „Staubbewohner, übe
Himmliche Liebe!“

Hoffe und glaube: bei der Erde Stürmen
Werden des Himmels Mächte Dich beschirmen.
Muthige Streiter führt der Kampf hienieden
Droben zum Frieden!

Hohlfeldt.

Die Ehre des Herzens.

(Fortsetzung.)

Wenn aber auch der Kausch des Moments wieder verfliegen mußte, so erhielt sich die Heiligkeit des in ihm geschlossenen Bundes ihnen doch unantastbar von so mancher, seitdem ihr Recht wieder fordernden Rücksicht. Die größte Sorge machte Clementien der Oheim, ob sich schon gegen die Familie Felschhain nichts einwenden ließ. Der Umstand, daß in jener Nacht außer ihm Niemand ihn als Räuber erkannt hatte, reichte gewiß nicht hin,

um ihm den Menschen, der ihm schon am Fasching so zuwider gewesen, auch nur so weit zu befreunden, daß er ohne Aufbrausen an ihn denken konnte.

Fühlte sich doch sogar Clementia's feiner Sinn für Anstand und Schicklichkeit schmerzlichs von dem vormaligen tiefen Falle ihres nunmehrigen Bräutigams verletzt. Allein alles Uebrige, von jener Redoute an bis zu Felschhains, durch ihr Anschauen veränderter Lebensweise und ihrer Rettung vom Tode durch ihn, führte ihr den Beweis, daß sie beide für einander im eigentlichsten Sinne geschaffen wären.

Obschon die Gräfin ihre Verlobung, eben des Oheims halber, der ein Recht hatte, davon vor allen Andern Mittheilung zu bekommen, noch für Jedermann geheim hielt, so brachte das Gerücht die Sache doch nur allzubald in Umlauf. Clementia erfuhr es wieder, und achtete für das Rathsamste, eine weite Reise zu unternehmen. Vom fernen Auslande konnte sie dann dem Grafen von der Tanne ihre Verbindung mit einem Baron von Felschhain melden. Auch kam es ihr nicht darauf an, bis zum Tode des bejahrten Oheims im Auslande zu verweilen. Denn auf ihrem Gute war sie vor seinem Besuche niemals sicher.

Bevor aber noch der Plan zur Ausführung gelangte, hörte der Oheim von seiner Nichte Verbindung mit einem Unbekannten, der bereits auf ihrem Gute sich aufhalte und das war ihm um so